

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | Oktober 2023



UMWELTERZIEHUNG

Bildung. Weiter denken!





04

THEMA: Umwelterziehung

Editorial 03

Thema: Umwelterziehung 04

- 04 FREI DAY
Schulen im Aufbruch – neue Lernformate für einen Wandel
- 06 Ungeplante Wege wagen
Interview mit Melanie Malter-Gnanou
- 09 Nachhaltigkeit in der Schulkultur implementieren
Beispiel: Fairtrade-Schule
- 12 „Was ist eigentlich eine Waldgruppe?“

Gewerkschaft 14

- 14 Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Andreas Sánchez Haselberger
- 15 GEW-Landesvorsitzender Max Hewer informiert über Vorhaben der GEW
- 15 GEW vor Ort
- 16 Alterspolitik und soziale Verantwortung
7. Senior:innenpolitische Fachtagung der GEW

Info & Service 18

- 18 Wie finde ich meinen Traumberuf?

Bücher & Medien 22

- 22 FREI DAY

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23 Oktober 2023
- 23 Schlusswort



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: <http://www.gew.saarland>

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN

Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 13.00 Uhr – 17.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

BERATUNG FÜR REFERENDARINNEN UND REFERENDARE

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN

Susanne Bleimehl
Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

11.10.2023
(November-Ausgabe)

13.11.2023
(Dezember/Januar-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschannun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
stock.adobe.com/@Halfpoint

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Dürre, Waldbrände und Starkregenereignisse prägen zunehmend die Bilder der täglichen Nachrichtensendungen. Saarländer: innen mussten im Sommer 2023 wegen Gefahren aufgrund von Extremwetter aus beliebten Urlaubsregionen wie Rhodos oder Mallorca evakuiert werden. Auch vor unserer Haustür gehören solche Ereignisse längst zum Alltag. Die Gesellschaften müssen sich an diese veränderten Gegebenheiten anpassen. Neben der Bekämpfung des Klimawandels auf politischer Ebene bedarf es einer weiteren Stärkung des umweltverträglichen Handelns, insbesondere in den Bildungseinrichtungen.

Hierbei spielt jedoch nicht ausschließlich das Umweltbewusstsein eine bedeutende Rolle. Für eine Transformation unseres Wirtschaftssystems hin zu mehr Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit werden kluge Ideen und die Innovationskraft der kommenden Generationen gefordert sein.

Der Artikel „Schulen im Aufbruch“ stellt das neue Format „Frei Day“ vor, welches das Bildungsministerium im vergangenen Jahr an ausgewählten Standorten eingeführt hat. Ilka Hofmann hat hierzu mit Melanie Malter-Gnanou gesprochen, die den Frei Day an saarländischen Schulen koordiniert. Eine Möglichkeit, das Umweltbewusstsein an Schulen zu stärken, sind die Fairtrade Schulen. Wie ein solcher Schulentwicklungsprozess gelingen kann, zeigt der fol-

gende Artikel auf. Waldkonzepte erfreuen sich in der frühkindlichen Bildung wie in der Primar- und Sekundarstufe in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit. Sarah Becker informiert in ihrem Artikel über die Waldgruppe der Stiftung Hospital St. Wendel gGmbH. Nadine Weber stellt unseren Leser:innen in ihrer Reihe „Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?“ anschließend unser GV-Mitglied Andreas Sánchez Haselberger vor. Über die senior:innenpolitische Fachtagung der GEW, an der Mitglieder der GEW Saarland teilgenommen haben, berichtet Rüdiger F. Cwielong. Einen besonderen Beitrag bietet Sarah Tschannun in dieser Ausgabe an: Sie hat sich mit der Jugendberufsagentur im Regionalverband Saarbrücken über das Thema Berufsorientierung unterhalten. ■

Ich wünsche allen Leser:innen viel Vergnügen beim Lesen!



CARSTEN KOHLBERGER

ANZEIGE



Wir drucken für unser Leben gern



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

FREI DAY

Lernen, die Welt zu verändern.

Schulen im Aufbruch

Neue Lernformate für einen Wandel: FREI DAY

Wir befinden uns als Weltgemeinschaft seit geraumer Zeit in einer tiefgreifenden Transformation – einem Wandel, der mit sehr vielen Ungewissheiten zu kämpfen hat. Wirtschaftsbetriebe und Universitäten beklagen einen Mangel an kompetentem Nachwuchs. Lehrkräfte brennen aus und fühlen sich reihenweise mit ihren täglichen Aufgaben überfordert. Schüler:innen verlieren ihre Neugier

und Lernkulturen. Die 2012 ins Leben gerufene Initiative befähigt insbesondere Schulleitungsteams, an der Schule einen Veränderungsprozess in Gang zu setzen. Seit 2019 gibt es als Einstieg in eine Transformation der Schule das Lernformat FREI DAY – ein unverzweckter Freiraum von mindestens vier Schulstunden pro Woche, in dem die Schüler:innen in Kleingruppen Gelegenheit

bekommen, ein eigenes Projekt umzusetzen, mit dem sie die Welt ein wenig nachhaltiger, friedlicher, lebenswerter machen können. Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen dienen dazu als Orientierung. Lehrkräfte übernehmen hier die Rolle von Lernbegleiter:innen. Sie unterstützen die Schüler:innen beim Durchführen des Projektes mit Methoden und konstruktivem Feedback.

EIGENSTÄNDIGE INTERESSEN-GELEITETE PROJEKTE – LEHRKRÄFTE WERDEN ZU LERNBEGLEITUNGEN

Im Saarland habe ich seit Januar 2023 die Rolle der Regional Koordinatorin für die Einführung des FREI DAY inne. Ich begleite 21 Pilot Schulen in der Einführung dieses innovativen Lernformates. Darunter befinden sich 6 Grundschulen, 12 Gemeinschaftsschulen, 2 Berufsschulen und 1 Gymnasium. Die Lehrkräfte werden durch gezielte Fortbildungen und gegenseitige Vernetzung unterstützt und erhalten zahlreiche Anregungen aus anderen Bundesländern, in denen dieses Format bereits seit mehreren Jahren erfolgreich durchgeführt wird.



IN ENGER KOOPERATION MIT DEM REFERAT BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (FRAU ISABELLE KIEHN) BEGLEITET MELANIE MALTER-GNANOU (SIA) DIE SCHULEN
FOTO: MELANIE MALTER-GNANOU

und die Lust auf Leben und Lernen – sie blicken teilweise ohnmächtig in eine beängstigende Zukunft. Aufgabe der Schule muss es sein, Kinder und Jugendliche bestmöglich auf das Leben vorzubereiten und sie zu befähigen: so können sie der Resignation entgehen, Hoffnung schöpfen und erleben: Ich kann etwas bewirken!

WIR HABEN EIN GROSSES HOFFNUNGSDEFIZIT AN DEN SCHULEN

Die Initiative Schule im Aufbruch (SiA) inspiriert, vernetzt und begleitet Schulen auf einem transformativen Weg zu neuen Schul-

Der Erfolg besteht darin, dass junge Menschen wieder Begeisterung und Interesse am eigenen Tun finden.

Junge Menschen eignen sich freiwillig Kompetenzen an, die ihnen zur Durchführung des eigenen Projektes notwendig erscheinen (offizielle Emails schreiben, Berechnungen zum Bau eines Bollerwagens durchführen, strategische Überlegungen zur Umgestaltung eines Stadtparkes, Informationen über Klimawandel oder soziale Ausgrenzung sammeln...). Dabei lernen sie grundsätzliches Wissen zu Projektmanagement, übernehmen Verantwortung für sich und andere und lernen z.B. frei

vor einer Gruppe von Menschen zu sprechen. Kompetenzen, die Universitäten und Unternehmen seit langem fordern. Die Hoffnung auf eine bessere Schule muss bei vielen Lehrkräften, Schulleitungen und Eltern erst wieder geweckt werden. Schule im Aufbruch versucht, Gelegenheiten dafür zu schaffen und kann dann auch diejenigen mitnehmen, die jetzt vielleicht (noch) nicht bereit sind, sich auf die Veränderungen einzulassen.

EIN GUTER WEG, UM ANDERE FÜR DIE SACHE ZU GEWINNEN, IST EINE HOSPITATION AN EINER SCHULE IM AUFBRUCH.

Es gibt bereits viele Schulen, die es heute schon so machen, wie es morgen sein sollte. Kaum etwas wirkt so stark, wie es vor Ort selbst zu erfahren und mitzuerleben, dass es auch anders geht. Oft kommen sogar anfänglich skeptische Menschen inspiriert und voller Tatendrang von einem Besuch an einer solchen Schule zurück.

In enger Zusammenarbeit mit dem saarländischen Ministerium für Bildung und Kultur, unterstützt SiA somit die Pilot Schulen bei der Einführung des Lernformates FREI DAY. Darüber hinaus können Schulen im Rahmen der Transformationsbegleitung von SiA auch eine Veränderung des eigenen Systems hin zu einem Whole School Approach bewirken – die gesamte Institution Schule verändert sich und ihre Prozesse in nachhaltiger Art und Weise und wird zu einem sozial-ökonomisch-ökologischen bedeutsamen Wirkort in der Gemeinde. Die Transformationsbegleitung ermöglicht Schulen, sich zu selbstorganisierten und agilen Lernorten zu entwickeln, in dem die Potentialentfaltung aller Schulmitglieder gelebt wird.



BILDUNGS MINISTERIN CHRISTINE STREICHERT-CLIVOT
MIT DEN 21 PILOTSCHULEN DER FREI DAY REGION SAARLAND | FOTO: MBK

SCHULEN ALS NACHHALTIGE WIRKORTE IN IHREN GEMEINDEN

An einem solchen Wirkort können Menschen sich bereit machen für eine Zukunft mit neuen Berufen und neuen Lebensmodellen, angepasst an globale Herausforderungen und agil genug, um in Resonanz zu gehen, mit dem, was das Leben, die Welt von uns fordert.

Das neue Schuljahr 23/24 beginnt in 21 saarländischen Schulen mit einer angenehmen Spannung: „Wie wird sich das Lernformat FREI DAY etablieren? Welche Veränderungen wird es dadurch in der Schulgemeinschaft geben?“ Ich freue mich darauf! ■

Schulen können sich gerne über das folgende Formular bei uns melden, um mehr über unsere Angebote zu erfahren:
<https://formulare.schule-im-aufbruch.de/jetzt-aufbrechen/>
Lernen die Welt zu verändern: <https://frei-day.org/>



MELANIE MALTER-GNANOU

Ungeplante Wege wagen

Interview mit Melanie Malter-Gnanou

Hin und wieder möchte ich Mitmenschen mit einem hervorsteckenden Lebenslauf interviewen. Es geht um Menschen, die sich in ihrer Berufswahl auch weitgehend von ihrer Intuition leiten lassen und einen interessanten und vielleicht für andere ungewöhnlichen Weg beschreiten. In der letzten Ausgabe stellte ich Euch Julia Afghan vor. Diesmal erklärte sich meine liebe ehemalige Mitschülerin Melanie Malter-Gnanou zum Interview bereit. Melanie fällt in ihren Seminaren durch ihre klare Haltung auf und durch ihre wertschätzende Art im Umgang mit anderen. Mit ihr kam ich wieder in Kontakt, weil sie den Frei Day an saarländischen Schulen koordiniert und die betreffenden Schulleitungen und Pädagogen berät und fortbildet (siehe Themenartikel).



MELANIE MALTER-GNANOU

ILKA HOFMANN:

Hallo liebe Melanie. Toll, dass Du bei dem Interview für diese Ausgabe mitmachst.

Du hast ja zur selben Zeit wie ich Deine Schullaufbahn beendet und am Otto-Hahn-Gymnasium Dein Abitur gemacht. Was hattest Du zunächst nach deinem Abitur beruflich vor?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Ich wollte Politik oder Psychologie studieren, um dann Menschen zu helfen in einen gesellschaftlichen Wandel zu kommen. Der Politik-Leistungskurs hatte mich sehr für weltweite Ungerechtigkeiten

sensibilisiert und Bücher von Erich Fromm haben mich auf psychologische Beweggründe in uns Menschen neugierig gemacht. Nach dem Abitur bin ich aber zunächst mal für 10 Monate nach Brasilien (Botucatu – 3 Stunden von Sao Paulo entfernt), wo ich bei einer älteren deutschen Dame als Praktikantin mitgeholfen habe, ihren kleinen Bauernhof zu verwalten, auf dem sie mit ihren zahlreichen adoptierten Kindern lebte. Dort habe ich erfahren, wie wichtig Landwirtschaft für unser aller Überleben ist und dass man dazu sogar ein Studium machen kann. Die Fächer klangen sehr abwechslungsreich und das hat mich neugierig gemacht. Wieder in Deutschland habe ich mich dann um eine Praktikumsstelle auf einem Demeterhof in der Nähe von St. Ingbert (Hof Hochscheid) beworben und aus dem 6-monatigen Praktikum wurde eine zweijährige Berufsausbildung zur landwirtschaftlichen Gehilfin. Denn innerhalb der 6 Monate wurde mir klar, dass ich solche umfangreichen Kompetenzen, wie z.B. Melken und Milch verarbeiten, Jungpflanzen pikieren, Boden für Feldfrüchte vorbereiten, Zauntore schweißen, Holz machen etc. als Stadtkind nicht in dieser kurzen Zeit wirklich gut erlernen kann.

ILKA HOFMANN:

Wo hast Du dann Dein Studium angefangen? Was hat Dich an dem Thema Landwirtschaft interessiert und wie kamst Du darauf?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Ich bin zunächst zum Grundstudium nach Stuttgart-Hohenheim gegangen, da es im Saarland nicht möglich ist, Agrarwissenschaften zu studieren. Ich fand die Lehre dort allerdings sehr konventionell und habe nach dem Vordiplom ein Urlaubssemester eingelegt, um zu überlegen, wie ich mit meiner Laufbahn weiter machen kann. Ich habe von der Gesamthochschule Kassel gehört, an der mit innovativen Lehrmethoden experimentiert wurde und es möglich war, sich im Hauptstudium für "Ökologischen Landbau in den Tropen und Subtropen" einzuschreiben – das hat mich sehr angesprochen. Je mehr ich ins Studium eintauchte, umso mehr wurde mir bewusst, dass die darin erworbenen Kompetenzen von vielen Menschen (einschließlich mir) bereits verlernt worden sind. Da wollte ich was dagegen tun.

ILKA HOFMANN:

Wieso wolltest Du in der Entwicklungspolitik arbeiten? Was faszinierte Dich an der Idee?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Mit 16 Jahren haben wir im Politik-Leistungskurs das Buch "Die Grenzen des Wachstums" vom Club of Rome (Hrsg. Dennis Meadows) gelesen und das hat mich sehr nachhaltig für die Übernutzung unserer endlichen Ressourcen und den menschengemachten Klimawandel sensibilisiert. In dem Buch wird klar, dass wir Menschen eigentlich (schon damals!) wissen, was zu tun ist, um unsere Erde für derzeitige und kommende Generation zu erhalten und dazu wollte ich meinen Beitrag leisten. Da mich das Problem der weltweiten Ungerechtigkeit besonders betroffen gemacht hat, war es mir ein Anliegen, in den ärmeren Regionen der Erde zu wirken.

ILKA HOFMANN:

Du gingst dann für ein paar Jahre nach Burkina Faso in Afrika. Geschah das über eine bestimmte Organisation? Was waren Deine Aufgaben dort?

MELANIE MALTER-GNANOU:

In meinem Urlaubssemester war ich ein wenig auf Reisen und habe eine ehemalige Mitbewohnerin auf ihrer neuen Stelle als "Entwicklungshelferin" (so hieß das damals tatsächlich noch!) in Burkina Faso besucht. Dabei habe ich mich in Land und Leute verliebt und mir gewünscht, dort tätig zu werden. Burkina Faso bedeutet übersetzt "Land der aufrichtigen Menschen" und dieser Name trifft es meines Erachtens sehr. Mich hat weniger die Landschaft fasziniert, als die Art, wie die Menschen in dieser sehr trockenen, kargen Sahelregion mit ihren Herausforderungen umgehen. Zu Beginn habe ich verschiedene Studien und auch meine Diplomarbeit über EU-Projekte der Hochschule in Burkina machen können und nach Abschluß meines Studiums habe ich als Projektassistentin in einem Projekt der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) gearbeitet, in dessen Rahmen gemeinsam mit zahlreichen westafrikanischen Expert:innen Strategien zum Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels erarbeitet wurden (CILSS-Comité Interetat de la Lutte contre la Secheresse au Sahel). Ich habe sehr viele Workshops und Netzwerktreffen organisiert, bei denen sich Menschen mit Hochschulabschlüssen in klimatisierten Räumen getroffen haben, um zu entscheiden, was die bäuerliche Bevölkerung in den kleinen Dörfern tun könnten, um sich an den Klimawandel anzupassen. Denn bereits damals – das ist jetzt 20 Jahre her – war Burkina Faso bereits massiv von den Auswirkungen betroffen.

ILKA HOFMANN:

Wie waren diese Jahre für Dich, was hat Dich dort am meisten geprägt?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Das Leben in Burkina hat mich sehr fasziniert. In der Hauptstadt Ouagadougou und der zweitgrößten Stadt Bobo-Dioulasso gibt es

eine sehr ausgeprägte Künstler:innenszene mit panafrikanischem Filmfestival, regelmäßigen Kunstsalons und zahlreichen wunderbaren Veranstaltungen mit Modernem Tanz und zeitgenössischem Theater. In den ländlichen Regionen erlebte ich sehr kompetente Landwirt:innen und Handwerker:innen, die ohne jegliche Alphabetisierung einen sehr hohen Grad an Wissen über lokale hitzeresistente Hirsesorten, ökologische Anbaumethoden von z.B. Baumwolle und ressourcenschonende Alltagsgeräte hatten. Dabei wurde mir sehr schnell deutlich, dass ich die "Lernende, die sich Entwickelnde" bin und dass es sehr vermessen ist, zu denken, nur weil jemand in einem reichen Industrieland aufgewachsen und ausgebildet worden ist, kann diese Person über 5000 km entfernt in einer komplett anderen Weltregion zu einer verbesserten "Entwicklung" beitragen – das Gegenteil ist leider sehr oft der Fall!

ILKA HOFMANN:

Als Mutter von zwei tollen Töchtern hattest Du ja viel Verantwortung. Welche Leitlinien haben Dich als Mutter inspiriert?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Es war mir immer wichtig, meinen Töchtern zu zeigen, wie vielfältig unsere Welt ist und dass es immer mehrere Sichtweisen geben kann. Ich habe Wert darauf gelegt, ihnen Basiskompetenzen zu vermitteln, wie Essen kochen, Brot backen, Feuer machen, Reifen wechseln, Dinge reparieren. Achtsamkeit sich selbst und anderen gegenüber ist mir sehr wichtig. Gewaltfrei kommunizieren, um immer wieder Frieden in die Welt zu bringen. Sich geliebt fühlen, sich selbst lieben können und herausfinden, was dich im Leben glücklich und zufrieden macht.

ILKA HOFMANN:

Zurück in Deutschland bist Du dann beruflich zunächst nach Bonn. Was war dort Deine berufliche Tätigkeit? Wieso hast Du dann beruflich ins Haus der Umwelt nach Saarbrücken gewechselt?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Ich habe zunächst noch 7 Jahre in Bonn in der Zentrale des Deutschen Entwicklungsdienst (DED) gearbeitet – zunächst in verschiedenen Länderreferaten und später in der IT-Abteilung. Dort habe zufällig mitbekommen, dass es mir Freude bereitet Weiterbildungen zu konzipieren und zu moderieren. Dann wurde mir, als zurückgekehrte Fachkraft für Entwicklungszusammenarbeit, die Gelegenheit angeboten, mich als Bildungsreferentin für Globales Lernen fortbilden zu lassen. Das war dann genau mein Bereich, damit habe ich mich selbstständig gemacht und bin zurück in meine alte Heimat – ins Saarland. Mir wurde über all die Jahre einfach klar, dass ich dort am ehesten wirken kann, wo ich selbst sozialisiert wurde.

ILKA HOFMANN:

Vor kurzer Zeit bist Du in Deinem Sabbat-Jahr mit dem Fahrrad erst durch Deutschland und dann durch Nordeuropa gereist. Und das nicht etwa von Hotel zu Hotel. Du warst darauf angewiesen, fremde Menschen kennenzulernen. Was hat Dich diese Zeit gelehrt?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Ich habe durch diese Reise einmal mehr erfahren, dass wir alle miteinander verbunden sind und dass die meisten Menschen einfach nett und freundlich sind und gerne helfen und unterstützen. Ich habe mehrmals Menschen auf der Straße gefragt, ob sie wissen, wo ich mein Zelt aufstellen könnte und bin daraufhin zu ihnen ins Haus und sogar zum Essen eingeladen worden. Das hat ihnen und mir sehr schöne Momente bereitet und sie wollten nie materiell dafür "entlohnt" werden – es war ihnen Dank genug, dass sie mich auf meiner Reise unterstützt haben und das war ein sehr, sehr schönes Gefühl. Und es war eine persönliche Herausforderung für mich, mit dem Rad 6000 km zurück zu legen – eine solche Herausforderung zu bewerkstelligen ist ein wunderbares Gefühl.

ILKA HOFMANN:

Heute bist Du bei der Initiative Schule im Aufbruch angestellt und koordinierst im Auftrag des saarländischen Ministeriums für Bildung und Kultur die Einführung des Lernformates FREI DAY an saarländischen Schulen. Inwiefern knüpft das an Deinen bisherigen Lebenslauf an?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Für mich hat sich im Laufe der Jahre immer mehr herauskristallisiert, dass wir Veränderung in unserer Gesellschaft am besten über den Bildungsbereich bewirken können. Hier kann nachhaltiges, friedliches Miteinander eingeübt werden, wertschätzendes mitfühlendes Handeln vorgelebt und agil-kreativ gemeinsam auf die derzeitigen globalen Herausforderungen reagiert werden. Das fasziniert mich und macht mir Freude.

ILKA HOFMANN:

Nebenberuflich arbeitest Du auch auf dem Stadtbauernhof bei der solidarischen Landwirtschaft mit. Was macht diese kooperative Organisation?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Der Stadtbauernhof Saarbrücken versucht nachhaltig zu wirtschaften, in dem eine Gruppe von über 100 Haushalten den landwirtschaftlichen Gemüsebaubetrieb verbindlich für jeweils ein Jahr finanziell und personell unterstützt. Die Haushalte wiederum müssen keinen festen Beitrag zahlen, sondern dürfen sich selbst ein-

schätzen, wie viel sie monatlich für den Ernteanteil geben können – wenn ich finanziell gut aufgestellt bin, gebe ich mehr als der Richtwert, wenn nicht, eben weniger – auch das bedeutet Solidarität. Letztendlich wird durch die regionale und saisonale Produktion auch die CO2-Emission wie auch Verpackungsmüll stark reduziert. Und wir lernen als Gemeinschaft wieder mehr zu kooperieren und solidarisch zu leben – das fehlt meines Erachtens in der heutigen Gesellschaft ein wenig.

ILKA HOFMANN:

Welche Erfahrungswerte würdest du abschließend unseren Leser:innen gern weitergeben?

MELANIE MALTER-GNANOU:

Für mich war es im Leben immer sehr wichtig, mich auszuprobieren – das Erleben von Landwirtschaft hat mich damit in Verbindung gebracht – nur ein Lesen darüber hätte vielleicht nicht die gleiche Wirkung gehabt. Ebenso wichtig ist mir eine offene und achtsame Kontaktaufnahme mit anderen Menschen, ohne sie gleich in irgendeine Schublade zu packen – das hat mir schon sehr oft neue Lebens- und Denkweisen vermittelt. Letztlich ist es doch wichtig, im Leben Dinge zu tun, die Du selbst als sinnvoll empfindest, ob du das ehrenamtlich oder in einem Angestelltenverhältnis tust – es ist immer wichtig gut, in sich reinzuspüren, ob Dir die Tätigkeit, die Begegnungen... was auch immer wirklich gut tut.

ILKA HOFMANN:

Vielen Dank liebe Melanie für Deine Zeit, in der Du mit uns Deine wertvollen Erfahrungen geteilt hast. ■



ILKA HOFMANN

Nachhaltigkeit in der Schulkultur implementieren

Beispiel: Fairtrade-Schule

Nachhaltiges Wirtschaften ist eines der großen Menschheitsthemen, dem sich nicht zuletzt die Vereinten Nationen in den vergangenen Jahrzehnten und vor allem seit 2015 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung verschrieben haben. Der faire Handel kann maßgeblich zur Verwirklichung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Transformation unserer Gesellschaften beitragen. Er stellt somit ein Instrument dar, für umweltverträglichere und auskömmlichere Produktionsbedingungen und mehr (globale) Gerechtigkeit zu sorgen.

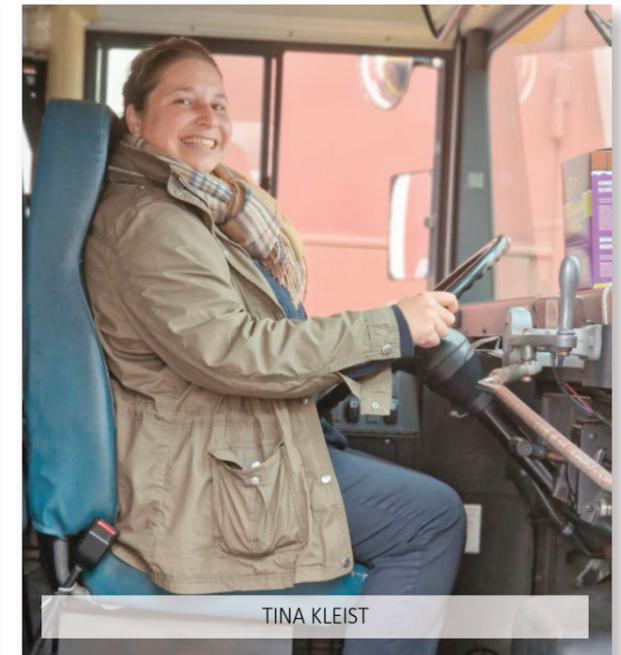
Die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist vom Bildungsministerium als Querschnittsthema konzipiert, das sich über sämtliche Schulformen und Fachbereiche erstreckt. Im Rahmen eines „schulformübergreifenden Lehrplans“ soll ein Basiscurriculum an jede:n Schüler:in vermittelt werden, bevor er:sie das saarländische Schulsystem verlässt. Im Rahmen von oftmals projektbezogener Arbeit können die Kolleg:innen den Themenbereich in ihr Fach integrieren. Die vernetzten Kompetenzen, die daraus resultieren, sollen Lernende dazu befähigen, in ihrem Alltag eine nachhaltige Lebensweise zu pflegen. Eine Möglichkeit, dieses Bewusstsein in die Schulkultur einzubringen, stellt das Zertifikat Fairtrade-Schule dar. Bereits ca. 20 saarländischen Schulen wurde das Siegel verliehen.

INITIATION

Tina Kleist unterrichtet Gesundheit am Berufsbildungszentrum Homburg und hat seit 2021 darauf hingearbeitet, dass ihre Schule Fairtrade-Schule wird. „Ausschlaggebend war für mich, dass das Thema auch aufgrund der Klimakrise aktuell und weltweit bedeutend ist. Ich war der Meinung, dass unsere Schule hier einen noch stärkeren Fokus benötigt.“ Sie begann damit, mit ihren Schüler:innen an Aktionen zum Thema Fairer Handel der Stadt Homburg teilzunehmen, etwa der Fairtrade-Rallye, die während der Corona-Zeit digital stattfand. Zudem nahm sie mit Lernenden an der Online-Schülerakademie der Fairtrade-Initiative teil. Daraufhin beschloss Tina Kleist, ein Fairtrade-Team zu gründen.

AKTIVITÄTEN

Am BBZ Homburg wurden seither bereits zahlreiche Aktionen durchgeführt, die sich an den Zielen des Fairen Handels orientier-



TINA KLEIST

ten und diese an die Teilnehmer:innen vermittelten. In Kooperation mit der Fair-Trade-Initiative Saar absolvierten einzelne Lerngruppen Workshops im Rahmen des Wettbewerbs „Faire Klasse – Klasse des Fairen Handels“. Diese Projektstage behandelten Themen wie „Upcycling“, „Lieferketten in der Textilindustrie“ oder erstellten Ausstellungen zu Themen wie Klimaschutz oder Wasser. Die Projekte wurden anschließend auf dem Fair Trade-Markt in Homburg präsentiert. „Diese Art Workshop schärft die Sinne der Schüler:innen, indem sie wichtiges Alltagswissen erhalten.“, sagt Tina Kleist. Sie sollen im Alltag bewusster mit Nachhaltigkeit umgehen, nachhaltiges Denken und Handeln soll für sie selbstverständlich werden. „Wir aktivieren die Lernenden auch dazu, selbst zur Nachhaltigkeit beizutragen. So haben wir zum Beispiel in Kooperation mit unserer Hauswirtschaft Handygaragen aus Stoffresten genäht oder Trinkwasserspender aufgestellt, an denen die Schüler:innen kostenlos frisches Trinkwasser erhalten können. An unserem Schulkiosk können sie auch faire Produkte kaufen.“, so Tina Kleist. Fünf Klassen des BBZ Homburg wurden als faire Klassen ausgezeichnet.

Ein Highlight sei auch der Bana-Bus gewesen, der an ihrer Schule eine Aktion durchgeführt hat, um über den fairen Handel rund um das Thema Bananen zu informieren und Informationsmaterial zu



BANA-BUS

- Die Schule muss über einen „Kompass“ verfügen, der den Fairtrade-Gedanken unterstützt. So soll zum Beispiel die Schulleitung das Thema unterstützen oder eine Fairtrade-Strategie implementiert werden.
- Faire Produkte müssen für die Schulgemeinschaft zugänglich sein, etwa beim Pausenverkauf am Schulkiosk.
- Es müssen Aktionen und Projekte zum Thema Nachhaltigkeit durchgeführt worden sein.
- Fairtrade muss in die unterrichtlichen Aktivitäten mehrerer Klassen an einer Schule integriert werden.

verteilen. Neben Besuchen des „Eine-Welt-Ladens“ und des Unverpackt-Ladens in Homburg kochten Schüler:innen vegetarisch bzw. vegan mit fair gehandelten Produkten. Kleist: „Die Schüler:innen identifizieren sich mit der Thematik, wenn sie sehen, unter welchen Bedingungen die Kleidung, die sie tragen, von oftmals Gleichaltrigen produziert wird.“ Die schülernahen Aktionen stärkten das Bewusstsein der Teilnehmenden für die Problematik. Das Hintergrundwissen in Bezug auf den fairen Handel, Produktionsbedingungen, faire Löhne und Kinderarbeit sei notwendig, um die Lernenden zu sensibilisieren. Für viele der Teilnehmenden sind diese Informationen neu.

Zu den weiteren Aktivitäten der Kollegin im Rahmen der Fairtrade-Schule zählen Vernetzungsaktivitäten mit anderen Institutionen und die Mitarbeit in einer Steuerungsgruppe des Saarpfalz-Kreises. Kleist: „Man kann vielfältig zu dem Thema aktiv werden, auch auf lokaler oder nationaler Ebene. Das wird der großen Bedeutung des Problems aber auch gerecht.“ Auch ist die Schule inzwischen vom Saarpfalz-Kreis im Rahmen des EWAplus-Projekts (Energie, Wasser, Abfall) ausgezeichnet worden.

KRITERIEN UND UNTERRICHTLICHE UMSETZUNG

- Um Faire Schule zu werden, müssen einige Kriterien erfüllt sein:
 - Es muss ein Team aus Lehrkräften, Lernenden und Erziehungsberechtigten gebildet werden, das sich um die Implementation des Fairtrade-Gedankens am Schulstandort kümmert.

Im Unterricht kann die Thematik fächerübergreifend eingebunden werden. Hierfür bieten sich etwa der Biologie-, Sozialkunde-



T-SHIRTS



AUSSTELLUNG

oder Fremdsprachenunterricht an, an beruflichen Schulen darüber hinaus vor allem der Unterricht in der Beruflichen Kompetenz aller Fachbereiche. Darüber hinaus kann Fair Trade- oder Biosiegel z. B. als Aufhänger im Rahmen der gesetzlichen Warenkennzeichnung, in Bezug auf biologische Landwirtschaft, Ökologie oder Nachhaltigkeit im Betrieb und Alltag eingesetzt werden. Überdies spielt das Thema in den Berufsausbildungen eine immer größere Rolle und wird auch in die Rahmenlehrpläne z. B. vieler technischer Berufe integriert.

AUSBLICK

In November dieses Jahres wird die Schule dank der Arbeit von Tina Kleist und des Schulteams das Zertifikat für zwei Jahre erhalten. Die Kollegin zieht ein positives Zwischenfazit: „Unsere bisherigen Aktivitäten haben viele Vorteile für die Schule gebracht und das Thema wird für die Lernenden und auch für das Kollegium präsent: Es gibt gesunde und nachhaltige Produkte zu kaufen und man kann kostenloses Trinkwasser ohne Plastikflaschen erhalten. Das wertet die Schule auf und hat Vorbildcharakter für die Schüler:innen, die für nachhaltiges Denken sensibilisiert werden.“ Weiterhin hätten die zahlreichen Aktionen den Lernenden Hinweise gegeben, diese Denkweise auch in ihrem Privatleben zu übernehmen.

Für die Zukunft hat die Lehrerin den Wunsch, dass das Thema eine noch größere Rolle einnimmt und noch stärker in den Köpfen der Kolleg:innen, Erziehungsberechtigten und Schüler:innen verankert

wird: „Die Nachhaltigkeit wird im Alltag eine immer bedeutendere Rolle einnehmen müssen, um die Klimakrise zu bewältigen. Viele Bereiche unserer Gesellschaft werden künftig noch viel mehr durch den Fair-Trade-Gedanken beeinflusst werden.“ Dafür sei weiterhin die Basisarbeit bedeutend. Kleist: „Die Schüler:innen können das Thema auch mit in ihre Familien, ihren Freundeskreis und ihren Bekanntenkreis nehmen und Vorbild sein für ihre Geschwister und Freund:innen, die vielleicht noch nicht so für das Thema sensibilisiert sind.“

Eine Idee konnte auch bereits im Kollegium umgesetzt werden: Das diesjährige Sommerfest der Lehrkräfte fand ohne Wegwerfgeschirr und -besteck statt, jede Lehrkraft sollte Porzellan und Besteck selbst mitbringen. In der Schule möchte Tina Kleist noch weitere Kolleg:innen und Lernende für das Thema begeistern, um das Thema in der Schule noch selbstverständlicher erscheinen zu lassen. Im Schulteam freut sie sich, mit den Kolleg:innen neue Nachhaltigkeitsideen zu entwickeln, die dann auch die Schüler:innen anstecken. Die Verlängerung des Schulsiegels steht in zwei Jahren schließlich nochmal an. ■

Links:
www.fairtrade-schools.de
www.faire-klasse.de
www.faires-saarland.de

Fotos: Tina Kleist



CARSTEN KOHLBERGER

„Was ist eigentlich eine Waldgruppe?“

Das Konzept der Waldgruppe der Kita Stiftung Hospital St. Wendel gGmbH ist angelehnt an das Konzept des Waldkindergartens, welches wiederum aus dem Bereich der Waldpädagogik stammt. Viele Menschen können sich unter dem Begriff Waldpädagogik jedoch nichts vorstellen und es kommt immer wieder die Frage auf, ob die Kinder in einer Waldgruppe auch gefördert und gefordert werden.

Hierzu muss man vorab erst einmal feststellen, dass sich die Wirklichkeit des Kindergartenalltags heute wesentlich vom Kindergartenalltag von früher unterscheidet. Die Erfahrungsräume der Kinder sind enger und eingeschränkter. Sie sind vom Erwachsenen auf Kinder zugeschnitten. Fast alle Dinge sind zweckbestimmt und wenig veränderbar.

In der Waldgruppe erhalten die Kinder wieder den Raum, ihre eigene Welt zu erleben und sich durch kreatives Spiel mitzuteilen. Sie haben die Zeit, um Erfahrungen auf allen Sinnesebenen zu machen. Die Kinder sollen die Grundlage bekommen, all ihre guten Anlagen selbstbewusst und selbstsicher ganz natürlich zu entfalten.

Dabei ist die Waldgruppe auch ein Ort des Lernens und der Bildung in natürlicher Umgebung. Alle Fähigkeiten zur Erfassung der Welt, die unsere Kinder in sich tragen, werden angeregt. Der Kontakt zur Natur ist für alle Menschen ein elementares Bedürfnis und trägt deutlich zum psychischen und physischen Wohlbefinden bei.

Die Entwicklung einer positiven Haltung von Kindern zur Natur und Umwelt hängt ganz entscheidend davon ab, inwieweit sie die Möglichkeit zur Naturbegegnung haben.

Dies alles bietet die Waldgruppe. Hier können die Kinder die Natur aufgrund eigener Erfahrungen und Erlebnisse als etwas Schützenswertes, Wertvolles und Liebenswertes kennenlernen. Sie bekommen die besten Bedingungen, sich der Natur zu öffnen, sie zu fühlen, mit allen Sinnen wahrzunehmen und so Wissen aufzubauen. Die Welt der Gefühle, die Kinder in und mit der Natur erfahren, legt den Grundstein für ein späteres verantwortungsvolles Verhalten in der Gesellschaft, das geprägt ist von Respekt, Achtung und Liebe.

Die Waldgruppe unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von Gruppen im Regelkindergarten. Die Kinder werden hier bei jedem



FOTO: STOCK.ADOBE.COM/@MICROMONKEY

Wetter und zu jeder Jahreszeit im Freien betreut. Darüber hinaus gibt es kein vorgefertigtes Spielzeug, denn die Gegebenheiten der Natur regen die Phantasie der Kinder zum Spielen und Entdecken an. Des Weiteren wird die Abenteuerlust befriedigt und die Kreativität findet hier besonderen Ausdruck. Den Kindern steht der Wald als Erfahrungs- und Lebensraum zur Verfügung,

Bewegungsdrang und Entdeckungsfreude werden nicht durch Wände eingeschränkt. Der tägliche Aufenthalt im Freien fördert die Gesundheit und die Abwehrkräfte der Kinder.

In einem Lebensraum, der nicht reizüberflutet ist, können innere Kräfte besser wahrgenommen, erprobt und eigene Grenzen erweitert werden. Das unmittelbare Wahrnehmen mit allen Sinnen führt zur Förderung des Wahrnehmungsvermögens und der Konzentrationsfähigkeit.

Außerdem werden Kinder in der Waldgruppe in besonderem Maße auf die Schule vorbereitet und die Schulfähigkeit ist ausgeprägter. Das bedeutet einerseits, dass neue, unbekannte Anforderungen aufgrund einer stabilen Selbstsicherheit neugierig, aufmerk-

„Im Bereich Motivation, Konzentration, Ausdauer, Sozialverhalten, Mitarbeit im Unterricht, musischer Bereich, kognitiver Bereich und körperlicher Bereich sind die Kinder aus Waldkindergärten den anderen Kindern gegenüber z.T. deutlich überlegen. Waldkindergartenkinder sind rücksichtsvoller, lösen Konflikte friedlicher und zeigen seltener aggressives Verhalten.“ ■



SARAH BECKER

ANZEIGE



© Norbert Neetz

»Weil die Kinder dieser Welt jedes Engagement wert sind!«

Dr. Margot Käßmann

Teilen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihr Engagement mit uns und schenken Sie Kindern in Not einen kleinen Teil Ihrer Zeit.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

www.tdh.de/mitmachen

Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Andreas Sánchez Haselberger

Um unseren Lesern diese Frage zu beantworten, werden wir in dieser Ausgabe eine weitere wichtige Person der GEW Saarland ein wenig näher beleuchten. Daher möchten wir Ihnen Andreas Sánchez-Haselberger, der im Geschäftsführenden Vorstand für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, vorstellen. Andreas, selbst Lehrer an einer Gemeinschaftsschule, hat ebenfalls den Posten als Landesfachberater für Gesundheitsschutz an Gemeinschaftsschulen inne und ist Vorsitzender des Hauptpersonalrats Gemeinschaftsschulen.



Name:
Andreas Sánchez Haselberger

Funktion in der GEW:
Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand (GV) für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?
In dieser Position bin ich bei der GEW bereits fast 20 Jahre ehrenamtlich aktiv. Mir macht es grundsätzlich sehr viel Spaß, Dinge zu planen, zu organisieren und zu beschaffen. Bei der GEW fällt in diesen Bereich u.a. der Internet- und Social Media-Auftritt, Ver-

anstaltungen, Fortbildungen, Aktionen, Fahrten und die dafür notwendige Materialbeschaffung.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg geben?

Bildung ist das Zukunftsthema unserer Gesellschaft. Als Gewerkschaft setzen wir uns dafür ein, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen ständig zu verbessern. Für unsere Mitglieder bieten wir dazu zahlreiche Möglichkeiten, sich in gesellschafts- und bildungspolitische Diskussionen in unseren Ausschüssen, Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften einzubringen. Dazu laden wir alle Mitglieder herzlich ein.

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

solidarisch – kompetent – vielfältig

Wo siehst du die GEW in 5 Jahren?

Auch wenn die GEW Saarland in den letzten Jahren sehr viele neue Mitglieder gewonnen hat, bleibt das primäre Ziel, dass wir kontinuierlich weiterwachsen. Denn nur eine mitgliedsstarke Gewerkschaft kann ihren Mitgliedern einen umfangreichen Service anbieten, gute Tarifverträge aushandeln und sich in der Politik Gehör verschaffen. ■



NADINE WEBER



GEW-Landesvorsitzender Max Hewer informiert über Vorhaben der GEW

Liebe Kollegin,
lieber Kollege,

ich wünsche Dir einen guten Start in das neue Schul- und Kitajahr bzw. in das baldige Wintersemester. Im Herbst stehen einige gewerkschaftliche Vorhaben an, über die ich Dich gerne informieren möchte.

■ Zum einen stehen von Oktober bis Dezember die Verhandlungen über den Tarifvertrag der Länder (TVL) an. Wir werden uns natürlich wieder an den entsprechenden Streikmaßnahmen und Verhandlungen beteiligen. Die Übertragung des Tarifergebnisses auf die Beamt:innen soll ebenfalls noch in diesem Jahr verhandelt werden. Wir werden euch dazu weiter auf dem Laufenden halten.

■ Außerdem beginnen die Haushaltsberatungen im Saarland. Hier werden wir uns für weitere unbefristete Stellen in Schule, Kita und Hochschule einsetzen und nochmals auf die prekäre Personallage vor Ort aufmerksam machen.

■ Wir haben auch wieder Seminare, Workshops und Co., wie den Gesundheitstag am 30.11.2023, organisiert. Diese findet ihr regelmäßig auf <http://www.gew.saarland/index.php/fortbildung>

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Start in ein weiteres interessantes „neues Jahr“. ■



MAX HEWER
GEW-Landesvorsitzender

GEW vor Ort

GEW-Delegation beim Betriebs- und Personalräteempfang der SPD-Landtagsfraktion in der Industriekathedrale Alte Schmelz in St. Ingbert.

Interessante Veranstaltung mit Ministerpräsidentin Anke Rehlinger, Francesco Grioli (IGBCE) und Timo Ahr (DGB). ■

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER



V.L.N.R.: ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER, KULTUSMINISTERIN CHRISTINE STREICHERT-CLIVOT, STAATSSKRETÄRIN JESSICA HEIDE, BIRGIT JENNI, LILIANE ROSAR-ICKLER

FOTO: ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER



Alterspolitik und soziale Verantwortung

7. Senior:innenpolitische Fachtagung der GEW



FOTO: SHUTTERSTOCK/GEW

Der Anteil der Senior:innen an der Gesamtbevölkerung wird wegen der demografischen Entwicklung in den kommenden Jahren auf etwa 30 % steigen. Diese Entwicklung wird sich auch in einer veränderten Mitgliederstruktur der Gewerkschaften abbilden – bei der GEW nähert sich der Anteil der Senior:innen aktuell schon den 30 %.

Offenbar gelingt es der GEW stärker als anderen Einzelgewerkschaften, Mitglieder auch nach deren Ruhestand an sich zu binden. Um so wichtiger ist, dass sich die GEW insgesamt mit dem Thema Alter befasst und Ruheständler:innen einerseits Angebote macht, sich in die GEW einzubringen, alte Kontakte zu pflegen und andererseits Ältern altertypische Informationen bietet und zu politischen Antworten auf eine alternde Gesellschaft beiträgt. Politik mit und für Senior:innen ist in der GEW eine Querschnittsaufgabe und muss einem modernen Altersbild entsprechen! Sie kann nicht nur auf Fragen der Pflege oder Krankheit reduziert werden. Deshalb ist es für die Gewerkschaften notwendig, eine Politik für und mit Senior:innen weiter zu entwickeln, die die veränderte Lebenssituation älterer Menschen und ein verändertes Altersbild berücksichtigt.

Was bedeutet alt werden in unserer Gesellschaft, wie kann eine zeitgemäße Politik für Senior:innen aussehen und wie können Menschen im Ruhestand wirkungsvoll an der Gesellschaft teilhaben? Mit solchen Fragen beschäftigte sich die 7. Senior:innenpolitische Fachtagung der GEW vom 4. bis 6. Juli in Bonn unter dem Titel „Alterspolitik und soziale Verantwortung“. Seit 25 Jahren findet etwa alle vier Jahre eine Senior:innenpolitische Fachtagung mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt. „Das ist ein klares Signal der GEW an die älteren Mitglieder: Ihr seid uns wichtig“, betonten auf der diesjährigen Tagung Manfred Doetsch und Ute Wiesenäcker vom Bundessenioren:innenausschuss (BSA), der die Älteren in der GEW vertritt.

Gut 120 Teilnehmende aus allen Bundesländern waren angereist, um sich darüber mit renommierten Expert:innen aus Wissenschaft und Politik auszutauschen. Aus dem Saarland nahmen an der Tagung aus dem Landessenioren:innenausschuss Helma Wagner (Leitungsteam), die das Saarland auch im Bundessenioren:innenausschuss vertritt, Klaus Graus (KV MZG) und Rüdiger F. Cwielong (KV Blies) teil. BSA-Vertreter:innen aus allen Bundesländern hatten gemeinsam mit Janina Henkes vom Vorstandsbereich Senior:innenpolitik beim



DIE SAARLÄNDISCHE DELEGATION: VON LINKS NACH RECHTS: KLAUS GRAUS, HELMA WAGNER, RÜDIGER CWIELONG | FOTO: RÜDIGER CWIELONG

Ein weiteres Podiumsgespräch praktizierte einen Generationendialog u. a. mit Vertreter:innen der jungen GEW und des Deutschen Bundesjugendrings zu Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels. Inputs von Expert:innen aus Politik, Wissenschaft, Gewerkschaften und Sozialverbänden wurden auch in zahlreichen Workshops vertieft. Dabei stand die Entwicklung von Positionen für eine altersgerechte Zukunft unserer Gesellschaft im Vordergrund. Eine angenehme Atmosphäre der Tagung, die vom Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) gefördert wurde, bot das relativ frisch renovierte Gustav Stresemann Institut in Bonn, in dem auch alle Teilnehmenden untergebracht waren. ■

RÜDIGER F. CWIELONG

Auf der Homepage der GEW findet Ihr eine News zur Fachtagung: <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/vielleicht-ist-70-bald-das-neue-30>. Das Programm könnt Ihr downloaden unter: www.gew.de/vs-alterspolitik (bis nach unten scrollen)

GEW Hauptvorstand die Tagung mitgeplant und inhaltlich konzipiert. Entstanden war ein anregender, fundierter Mix von Fachvorträgen, Podiumsrunden und Workshops zu einem sehr unterschiedlichen Themenspektrum. Insbesondere das Verhältnis von Wohlfahrtsstaat und Ehrenamt, sprich Freiwilligenarbeit, Mitwirkung in der Gesellschaft und in der GEWerkschaftsarbeit wurden anhand unterschiedlicher Fragestellungen diskutiert. In einem von zwei Podiumsgesprächen mit Führungspersonen aus Politik, Gewerkschaften und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senior:innenorganisationen (BAGSO) wurde erörtert, wie Senior:innenpolitik zukunftsfähig gestaltet werden kann, welche Mindeststandards für die Lebensgestaltung Älterer auf Landesebene und kommunaler Ebene gesetzt werden müssen.

DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:
AKTIV WERDEN GEGEN NAZIS

Wie finde ich meinen Traumberuf?

Möchte ich mich beruflich kreativ ausleben oder ist mir finanzielle Sicherheit lieber, um mich an dann in meiner Freizeit freier zu fühlen. Wo liegen meine Talente, was fällt mir leicht und was für ein Alltag passt zu mir? Einen Beruf zu finden, der uns glücklich macht ist oft nicht einfach, gerade, wenn man jung ist und vielleicht noch sehr unsicher mit sich selbst. Deshalb gibt es die Jugendberufsagentur im Regionalverband Saarbrücken, die sich auf die Berufsberatung Jugendlicher spezialisiert hat. Im Interview zeigt sich, dass Jugendliche oft erst mal grundlegende Kenntnisse über sich selbst gewinnen müssen. Eine Aufgabe, die vor allem Einfühlungsvermögen erfordert.

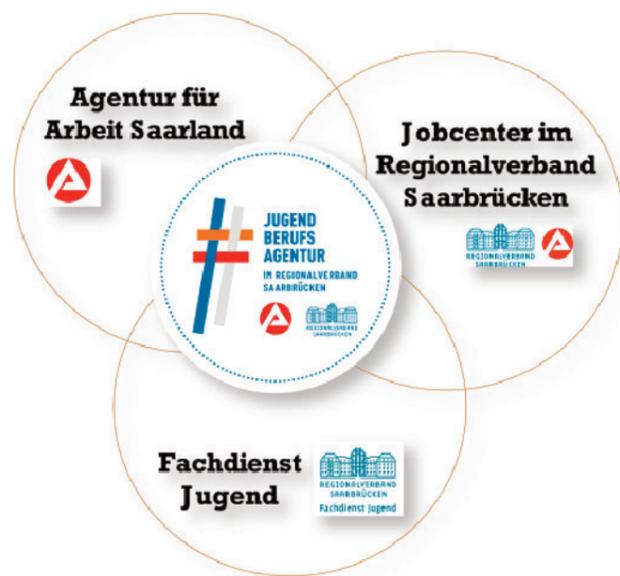
EUWIS:

Wer sind Sie und welche Aufgabe haben Sie in der Beratungsstelle?

JBA:

Die Jugendberufsagentur im Regionalverband Saarbrücken (kurz: JBA) ist ein Verbund aus drei Rechtskreisen:

- dem SGB II (Jobcenter im Regionalverband Saarbrücken)
- dem SGB III (Agentur für Arbeit)
- dem SGB VIII (Jugendamt)



Übergeordnet gilt der Grundsatz, dass Jugendlichen mit ihren Anliegen immer – auch rechtskreisunabhängig – eine qualitativ

hochwertige Auskunft von den Fachkräften der drei Rechtskreise gegeben wird. Wir sind für alle jungen Menschen zwischen 15-24 Jahren da und beraten zu den Themen:

- Ausbildung
- Studium
- Job
- Wohnen / Eltern
- Geld / Schulden
- Hilfe bei Suchtproblematiken

EUWIS:

Wie unterscheidet sich die Beratungsstelle für Jugendliche von der Agentur für Arbeit?

JBA:

Unsere Beratungsstelle geht über das Angebot der Agentur für Arbeit hinaus, da zusätzlich zwei weitere Rechtskreise ihre Beratungskompetenz sowie Angebote unterbreiten können.

EUWIS:

Nehmen wir uns einen theoretischen Fall vor: Ein Jugendlicher, ca. 18 Jahre alt, weiß überhaupt nicht, was er mit seinem Leben machen möchte. Wie helfen Sie ihm, zu sich zu finden bzw. herauszufinden, was ihm gefällt?

JBA:

Der ca. 18-jährige Jugendliche, der nicht weiß, was er mit seinem Leben anfangen möchte, ist nicht die Ausnahme in unserer Gesellschaft. Wir sind vernetzt mit dem Jugendamt, mit der Jugendberatung der freien Wohlfahrtsverbände, so dass Unterstützung in alle Richtungen angedacht werden kann. Im Fokus unserer Bemühungen steht die Unterstützung beim beruflichen Einstieg. Denn eine im besten Fall zufriedenstellende berufliche Tätigkeit ist die Basis eines selbstbestimmten Lebens. Grundsätzlich gilt, wir holen den Jugendlichen im Erstgespräch da ab, wo er steht, versuchen herauszufinden, welche Gründe es für seine Orientierungslosigkeit gibt – z.B. entwicklungsbedingte, gesundheitliche, soziale, psychische, motivationale Gründe, um einige zu nennen.

Wenn nicht gesundheitliche oder schwerwiegende psychische Probleme im Vordergrund stehen, erarbeiten wir im Gespräch mit

dem Jugendlichen fragend und aktiv zuhörend seine Interessen, Talente, Stärken, Potentiale, Ideen – z.B. was kannst du besonders gut, was interessiert dich schon immer, wofür bist du der Experte in deiner Peergroup, für welche Themen kannst du dich begeistern, was in der Schule war leichter für dich als für andere, hast du schon praktische Erfahrungen gesammelt, welche Träume bewegen dich? Die Antworten helfen, ein Bild zu bekommen von dem jungen Menschen, der vor uns sitzt, um dann gemeinsam mit ihm passende Berufsbereiche anzuschauen. Über eine angeleitete vertiefte Eigeninformation kann dann Schritt für Schritt ein Plan A, ein Plan B, ein Plan C usw. erarbeitet werden.

In dieser Phase nehmen wir uns viel Zeit. Manchmal braucht es mehrere Beratungssequenzen, um weiterzukommen. Der Jugendliche hat die Möglichkeit, unsere digitalen Online Angebote und Selbsttools (berufenet.de, Planet-Beruf.de, Check-U, studienwahl.de, jobbörse.de etc.) alleine oder mit uns zusammen zu nutzen, um eine Vorstellung zu bekommen von verschiedenen Berufsfeldern. Die neu gewonnenen Erkenntnisse wird er mit uns im Beratungsgespräch erörtern, PRO und CONTRA abwägen, Fragen stellen. Oftmals ist eine Entscheidung blockiert durch die Angst, dass man jetzt über das ganze Leben – zumindest beruflich – entscheiden muss. Hier ermutigen wir, etwas zu wagen.

Jede berufliche Entscheidung im aktuellen Moment ist ein erster Schritt, der weiterbringt. Nicht-Entscheidung ist Stillstand. In jeder Ausbildung entwickelt man sich weiter, erkennt besser, was man möchte oder nicht. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzubilden, beruflich wieder umzuswitchen, vielleicht doch noch einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Die Vielseitigkeit der schulischen und beruflichen Wege erklären wir dem Jugendlichen, so ausführlich und sprachlich so angemessen wie erforderlich, so einfühlsam oder auch so konfrontierend wie es für den Jugendlichen, der vor uns sitzt, gut und richtig ist.

Weiter geht es in die Phase der Realisierung. In diesem Prozess werden einige Pläne sich als nicht umsetzbar erweisen. Unser Berufspsychologischer Dienst hilft dem Jugendlichen dann, seine Leistungsfähigkeit, seine Begabungen, seine Potentiale und seine Grenzen noch besser einzuschätzen, hilft uns, angemessene, tragfähige Alternativen vorzuschlagen. Im besten Fall lässt sich der Jugendliche auf diese Alternativen ein. Am Ende gilt es zu entscheiden, kann der Jugendliche mit unserer Begleitung und der Unterstützung seines privaten Umfelds im beruflichen Beratungs- und Orientierungsprozess eine planbare berufliche und damit auch persönliche Perspektive für sein Leben entwickeln oder braucht er besondere Unterstützung, wie sie durch eine Teilnahme an berufsvorbereitenden bzw. beruflichen Fördermaßnahmen mit sozialpädagogischer Begleitung realisiert werden kann? Braucht er Hilfe bei

der Bewerbung und würde ein Ausbildungscoaching helfen? Möchte er in psychologischen Beratungsgesprächen mit unserem Berufspsychologischen Dienst seine Situation noch einmal von anderer Seite betrachten?

In besonders schwierigen Fällen arbeiten Berufsberater:innen der Agentur für Arbeit mit den Fallmanager:innen der JBA sowie den Jugendberater:innen der sozialen Dienste eng zusammen. Gemeinsam geht es darum, die Angebote zu bündeln, abzustimmen und mit dem Jugendlichen zu entscheiden, welchen Weg er unterstützt gehen sollte, um am Ende eine tragfähige Zukunftsplanung zu gestalten.

EUWIS:

Wie gehen Sie vor, wenn Sie bestimmte Talente entdecken, der Jugendliche aber ganz andere Sachen machen möchte?

JBA:

Wir beraten immer neutral und ergebnisoffen und stellen die intrinsisch motivierten Ziele des Jugendlichen nicht in Frage. Dennoch schätzen Jugendliche bisweilen ihre Talente falsch ein oder sind sehr fokussiert auf bestimmte Begabungen und berufliche Wünsche, die vor dem Hintergrund unserer Erfahrung nicht umsetzbar sein werden. Andererseits nehmen Jugendliche ihre Talente nicht immer umfassend wahr.

Dann geht es darum, mit viel Zugewandtheit und berufsberaterischer Kompetenz die beruflichen Wünsche des Jugendlichen ernst zu nehmen, aber auch im Rahmen einer Fremdeinschätzung die Wahrnehmungsfähigkeit des Jugendlichen für vorhandene andere Talente zu schärfen. Es ist oft ein „AHA Moment“, wenn der Jugendliche mit der Einschätzung der Berater:in konfrontiert wird. Dieser Moment öffnet den Blick, stärkt und erweitert die Selbstwahrnehmung. Sind Eltern, Geschwister, Freunde oder sonstige vertraute Personen dabei, dann ist es spannend, auch deren Perspektive miteinzubeziehen.

Es gilt, dem Jugendlichen eine realistische Einschätzung seiner Pläne zu geben. Wenn sich der ursprüngliche Plan des Jugendlichen als sehr unrealistisch herausstellt, benennen und begründen wir dies und versuchen, den Jugendlichen zu motivieren, sich auf Ausbildungswege einzulassen, in die er andere Talente, als die von ihm priorisierten, einbringen kann.

Am Ende aber zählt der Ausbildungswunsch des Jugendlichen. Er muss gegebenenfalls die negative Erfahrung machen, dass seine Pläne nicht umsetzbar sind. Diese Erkenntnis schafft die Basis dafür, künftig eine realistischere Berufswegplanung umzusetzen. Manchmal lernen wir aber viel von den Jugendlichen. Z.B. wenn



FOTO: STOCK.ADOBE.COM/©EHRENBERG-BILDER

Natürlich zeigt man mit jedem Weg auch die Weiterbildungsmöglichkeiten und Verdienstmöglichkeiten auf und „übersetzt“ das für die/den Jugendliche/n, zeigt auf, welche Konsequenzen dies für die eigene Lebensplanung haben könnte. Sollte jemand dennoch z.B. eine sehr hohe Motivation für ein Studium der freien Kunst haben, dann ist es eine Lösung, zunächst einen „Brotberuf“ zu erlernen, also eine Ausbildung abzuschließen im kaufmännischen, technischen, im handwerklichen Bereich, in der Pflege oder im sozialtherapeutischen Bereich. Und danach das Studium/ die Ausbildung anzuschließen, welche den eigenen künstlerischen Neigungen voll entspricht. Sollte es dann nicht möglich sein, den Lebensunterhalt mit der Kunst ausreichend zu finanzieren, kann der „Brotberuf“ ein unabhängiges Leben sichern.

Wie gehen Sie damit um, wenn jemand z.B. kreativ/künstlerisch begabt ist, dies ja aber ein Berufsfeld ist, dass finanziell sehr viel Unsicherheit mit sich bringt?

EUWIS:

Wie gehen Sie damit um, wenn jemand z.B. besonders schüchtern oder ängstlich ist, auszudrücken, was in ihm vorgeht?

JBA:

In der Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die besonders schüchtern oder ängstlich sind, versuchen wir zunächst eine Vertrauensbasis zu schaffen. Manchmal bedarf es einiger Termine, bis ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden konnte und der/die Jugendliche uns erzählt, wo tatsächlich die Probleme liegen und welche Punkte angegangen werden müssen.

Wir versuchen immer wieder darauf hinzuweisen, dass wir nur soweit helfen können, wie sich der Jugendliche auch helfen lassen möchte. Häufig sind die offensichtlichen Probleme (wie bspw. schlechte Noten, kein Job, mangelnde Perspektive etc.) die Spitze des Eisbergs. Die tatsächlichen Ursachen liegen häufig viel tiefer verborgen. Diese herauszufinden ist aber unabdingbar, um die richtigen Angebote – sei es die eigenen der JBA oder jener unserer

Netzwerkpartner – zu unterbreiten. Nur so können wir die Hilfe anbieten, die benötigt wird.

EUWIS:

Wie können Eltern diesen Prozess der Selbstfindung unterstützen?

JBA:

Dies ist individuell sehr unterschiedlich, sodass sich diese Frage nicht pauschal beantworten lässt. Teilweise tauchen bei uns Fallkonstellationen auf, in denen gerade das schwierige Verhältnis zu den Eltern als einer der Ursachen genannt wird. Alle drei Rechtskreise der JBA versuchen stets die Eltern dort einzubeziehen, wo es als sinnvoll oder notwendig erachtet wird. So werden Eltern bspw. mit zu Beratungsgesprächen eingeladen oder es gibt spezielle Infoveranstaltungen, die sich an die Eltern richten (Bsp.: <https://www.arbeitsagentur.de/k/digitale-elternabende>)

EUWIS:

Wie können Lehrer:innen diesen Prozess der Selbstfindung unterstützen?

JBA:

Da Lehrer dem Bildungsministerium zugeordnet sind und dieses Ministerium nicht Teil der JBA ist, kann diese Frage unsererseits nicht beantwortet werden.

EUWIS:

Wie gehen Sie bei Drogenkonsum der Jugendlichen vor?

JBA:

Wie bereits oben erwähnt, zeigt sich oft erst nach mehreren Gesprächen, wo die tatsächlichen Probleme liegen. Dies ist auch in den Fällen gegeben, in denen der Drogenkonsum eine Rolle spielt – davon erzählt uns der/die Jugendliche erst nach Monaten der Zusammenarbeit. In diesen Fällen informieren wir über entsprechende Hilfsangebote (wie beispielsweise dem Drogenhilfezentrum in Saarbrücken) und können bei Bedarf auch begleitende Unterstützung anbieten, wenn sich zeigt, dass es der/dem Jugendlichen schwer fällt diesen Weg alleine zu beschreiten.

EUWIS:

Welche besonders schweren Fälle sind Ihnen in Erinnerung geblieben? (natürlich anonym)

JBA:

Es ist schwer auf einzelne Fälle abzustellen, da leider häufiger komplexe Situationen bei uns aufschlagen. Insbesondere in unserer

Clearingstelle (die an der Schnittstelle Jugendamt und Jobcenter arbeitet) tauchen häufig Fälle auf, bei denen schon im Kindesalter vieles auf die schiefe Bahn geraten ist.

EUWIS:

Welche besonders erfolgreichen Fälle sind Ihnen in Erinnerung geblieben?

JBA:

Für uns ist jeder junge Mensch, der eine soziale und berufliche Integration erreicht hat ein erfolgreicher Fall. Oft Bedarf es eines langen Atems auf beiden Seiten – sowohl der/des Kunden/in als auch der/des persönlichen Ansprechpartners/in – die vielen Probleme anzugehen und den richtigen Weg zu beschreiten. Daher freuen wir uns umso mehr, wenn in diesen Fällen die soziale und berufliche Teilhabe erreicht wird.

EUWIS:

Wie gehen Sie damit um, wenn Sie mit Ihrer Beratung scheitern? Das muss für Sie persönlich ja auch recht schwierig sein...

JBA:

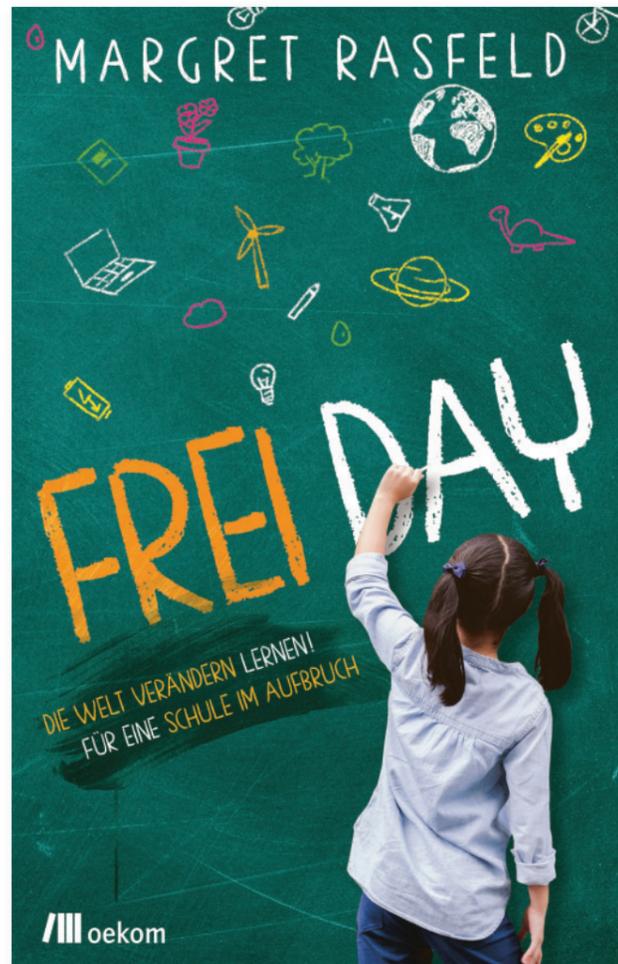
Von gescheiterter Beratung zu sprechen ist nicht zutreffend, zumal es in dem Konstrukt JBA auch darauf ankommt, welches Anliegen die/die Jugendliche hat und ob es sich nur um freiwillige Beratungsgespräche handelt oder ob die/die Jugendliche auch finanzielle Unterstützung benötigt. Natürlich erschwert es die Arbeit, wenn getroffene Abmachungen nicht eingehalten oder vereinbarte Termine nicht wahrgenommen werden. Erfolgreich ist eine Beratung immer nur dann, wenn die/die Jugendliche auch mitmacht und die Hilfe annimmt. Arbeitet ein/e Jugendliche/r nicht mit, versuchen wir sie/ihn durch Überzeugungsarbeit zurückzugewinnen. Alternativ kann ein/e Jugendliche/r, der das freiwillige Beratungsangebot nicht mehr in Anspruch nehmen möchte und auch nicht mehr mitwirkt, jederzeit wieder um Rat fragen. ■



SARAH TSCHANUN

FREI DAY

Die Welt verändern lernen für eine Schule im Aufbruch



Sie legt den Finger auf die Wunden des Systems Schule in Deutschland: Margret Rasfeld weist in ihrem Buch „FREI DAY: Die Welt verändern lernen für eine Schule im Aufbruch“ darauf hin, warum Schule ganz neu konzipiert werden muss und wie dies gelingen kann. Dabei geht sie als langjährige Schulleiterin selbst mit gutem Beispiel voran: Sie ist Mitbegründerin der Initiative ‚Schule im Aufbruch‘ und hat schon einige Preise für ihre inspirierenden Ideen und motivierenden Projekte gewonnen, unter anderem 2020 den Aufbruch Award der Süddeutschen Zeitung und Google.

Margret Rasfeld hat viele Schulen bei ihrer Wandlung hin zu

mehr Freiraum, mehr gesellschaftlicher Partizipation und neuem sinnstiftenden Lernen begleitet. Sie beschreibt in Ihrem Buch, wie Schülerinnen und Schüler erleben, wenn sie – das heißt ihre Interessen, ihre Talente - ernst genommen werden und sie Verantwortung für ein Projekt übernehmen, das über die Schule hinaus Wirkung zeigt. Es wird deutlich, was passiert, wenn sich Schule als nachhaltiger Vorzeigort öffnet und auch Schülerinnen und Schüler den Lernort Schule als umfassend betrachten dürfen. Wenn einerseits beeindruckende Persönlichkeiten aus Elternschaft und Gesellschaft in den Schulen von ihrer Arbeit erzählen. Oder die Kinder andererseits in ihren Gemeinden von ihren Projekten berichten und gemeinsam mit lokalen Entscheidern diskutieren, was sie verändern wollen. Schule im Aufbruch hat dafür den FREI DAY an Schulen konzipiert, einen Tag in der Woche, an dem die SDG's, die 17 globalen Ziele der Vereinten Nationen, im Vordergrund stehen; ein Tag, der Zukunftskompetenz, (Um)Weltwissen, digitale Mündigkeit und Soft Skills verbindet. Die jungen Menschen sollen so besser vorbereitet sein auf die Zukunft und ihre enormen Herausforderungen. Lehrkräfte als Wissensvermittler:innen treten in den Hintergrund und werden zu echten Lernbegleiter:innen bei der Entfaltung individueller Potentiale.

In dem Buch FREI DAY spricht Rasfeld die wichtigen Fragen bei der Umsetzung ihres Konzepts direkt an und gibt konkrete Lösungsvorschläge. Anhand inspirierender Geschichten aus der Praxis von Schulen im Aufbruch zeigt sie, dass ein umfassender Wandel von Schule möglich und nötig ist. ■

ILKA HOFMANN

Margret Rasfeld
FREI DAY Die Welt verändern lernen! Für eine Schule im Aufbruch
192 Seiten, Softcover,
ISBN 978-3-96238-294-0,
20,00 € (D).
Auch als E-Book erhältlich.

Foto: Margret Rasfeld
Foto Buchcover: ©oekom Verlag GmbH

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

Schlusswort

Aus für Deutschland?

Alle Fußballer:innen Deutschlands schafften es nicht
Im Fußball hat unser Land heute kaum noch Gewicht
Beim Eurovision Song Contest wieder die letzte Geige
Ein paar Medaillen für die Leichtathleten? Fehlanzeige
In einem aber führen wir vor allen anderen Ländern
Wir sind unangefochten Weltmeister im Gendern
Ansonsten erscheint uns unsere Lage ziemlich schlecht
Die deutsche Ampel funktioniert wohl nicht so recht
Und die Stimmung im Land ist alles andere als gut
Haben wir Deutschen etwa Angst vor zu viel Mut
Dass Angst dumm macht, weiß man schon lange
Das nutzen welche aus und die machen uns bange
Angstmacher für Dumme trifft man längst landesweit
Sie glauben, für ihre kruden Ideen sei's an der Zeit
Schnell raus aus der Nato und den Euro abschaffen
Für die Ukraine kein Geld mehr und keine Waffen
Dort wächst ganz gewiss irgendwann wieder Gras
Und wir Deutschen bekämen wie früher billiges Gas
Die glauben ernsthaft, unserem Land ginge es besser
Lieferten sie unser Volk einem wie Putin ans Messer
Sind die Alle für Diktatur oder wie soll ich's verstehn
Als Armutszeugnis für Deutschland könnt man es sehn

Immerhin wär Schluss mit dieser „Mainstream Presse“
Die Rot-Grün-Gelben hielten endlich die Fresse
Es gäb' nur noch glasklare Ansagen für Denkfaule
Und wer widerspricht, bekommt eins aufs Maule
Weg mit diesen Klugscheißern, diesen Arroganten
Diese Partei garantiert den Aufstieg für Dilettanten
Die könnte man dann in Moskau indoktrinieren
Damit sie hier die noch Dümmeren verführen
Die meinen, sie müssten sich ihr Land zurückholen
Nur hat niemand uns unser Land bisher gestohlen
Stimmt, wir haben Krisen und Krieg vor unserer Tür
Das ist aber kein Grund für ein braunes Geschwür
Wir müssten mal damit aufhören ständig zu klagen
Und unser Land im Geiste zu Grabe tragen
Der beste Beweis für Demokratie ist doch die Ampel
Sie müsste nur mal aufhören mit ihrem Gehampel
Wir brauchen den Wumms, den Ruck, keinen Streit
'ne Ausrede für Drückeberger führt doch nicht weit
Meckern, jammern und klagen, das tut uns nicht gut
Dieses Land braucht endlich den Schritt zu mehr Mut
Die Alternative heißt aber nicht, dauernd zu motzen
Alle müssen ran, doch nicht kleckern, sondern klotzen

Harald Ley



RECHTSSICHERHEIT IM SCHULALLTAG

Rechte und Pflichten der Lehrer:innen

Donnerstag, 19. Oktober 2023 | von 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr
commune gGmbH, Futterstraße 4, 66111 Saarbrücken

Referentin: Gabriele Melles-Müller, Juristin

Während des Berufslebens sind Lehrer:innen oft mit schulrechtlichen Problemen konfrontiert. Diese Fortbildung soll durch Hinweise auf die einschlägigen Rechtsvorschriften Rechtssicherheit im Schulalltag vermitteln. Anhand von Fallbeispielen werden drei Themenkomplexe behandelt:

- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen: Erläuterung der rechtlichen Grundlagen sowie Darstellung des Verfahrensablaufs und der Verhältnismäßigkeitsprüfung.
- Aufsicht und Haftung in der Schule: Kriterien der ordnungsgemäßen Aufsicht und Rechtsfolgen der Aufsichtspflichtverletzung.
- Rechte und Pflichten der Lehrer:innen: Weisungsgebundenheit, pädagogische Freiheit, Arbeit der Schulgremien, Arbeitszeit der Lehrer:innen, insbes. unter Berücksichtigung von Teilzeit und Mehrarbeit.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung nur online unter www.lpm-saarland.de

LPM-Nr. K4.861-0534

www.lpm-saarland.de

